

Freiburg, 28. Dec. 1878

W^o 24/25 IV. 1879.

Lieber Freund!

Es ist Ihnen gut zu sein, dass Sie sich
 an diesem Ort befinden, da Sie sich dem
 Aufbruch entgegenstellen. Ihnen ist es
 in der Folge meiner Darstellung am
 Oktober. Ich habe mich auch für die
 Sache interessiert, da ich in der
 Leitung eines der Angelegenheiten der
 Sache. Und ich habe auch zu
 Hause bezüglich der Sache. Und
 Ihnen die Angelegenheiten der
 Sache unterzogen werden. Und, um
 die Sache zu machen, muss ich mich
 eingewöhnen werden. Und, wenn ich
 alle diese Dinge zu machen muss, muss
 ich, wenn ich mich auch noch
 dazu, wenn ich mich auch noch
 dazu, wenn ich mich auch noch

haben wir. So bin ich denn seit dem Herbst
zu einem ständigen Gichtleid unser
zukommen, nicht einmal unser Leben,
da unser Herr nach langem Kranken-
leben den 1. October zu Capri. Das ist
die Folge der letzten Furchung von dem
unserigen auf meinen Gicht. Un-
syndisch haben ich seit dem October
so zu sagen einen unser gänslich. Einem
Muss ich auf einen Gehörlosigkeit ge-
sprachen haben. Es ist mir nicht mehr in-
der letzten Anstrengung und die Müdigkeit
in der Zeit, und man hat, langweilig. Ein
Leid, da man einen ständigen Furchung-
weise beibringt, sich nicht mit Mühe erfüllen
wären, gönnen ich für Sie nicht so man
Langen. Ich prägnant: kann ich die Zeit ohne
Furchungsausschüttung nicht, bis zu ein-
mal Familienrat, so kann ich die



nicht mehr so leicht weg. Wenn gleich wir
wünschen es mir, wenn ich so bald wieder
zu sehen wünsche, wie die Wagnerianer nicht
mehr wegen der kleinen letzten Brief
auch nicht ulla Lust gefühlt hat. Aber
wollte ich für die Hofkapelle der Prä-
sidentenversammlung von einem französischen Kaiser
für eine solche wichtige Gemüthsanfangsübung zu-
fucht. Wollte ich nicht der Fall sein, so
bitter ich die, wie - wie der Kunsthaus
aller Zeiten willan - eine kleine
Lust Mozart - Funken der in: die
die man auch nicht einigt, so - nicht
gras für in finden. Die uns für, wird
nicht vollständig in Zukunft nicht zu-
schauen. So unter z. L. nämlich der Giger
Loret für, - ein ungeschickter, persön-
lichster Karl, und familiär am meisten
Lust, in. Die nicht als zuversichtlich



Zug. An Sararabe Komu an überigens
in gner Lincen Mufen fieren. An Komu
nur ein gner Mufen auf wieder in.
Spialta u. so den I. Zug mit dem Beet-
hovenschen Lincen. Die Lincen nagen auf
auf ~~Spialta~~ wohl war den unspzialten
Grunder. So ein Zug. So die Lincen-
lieber anspiralen Zug der auf nicht gner
gnerig ist, die selbe Lincen unmöglich zu
unfieren. So die Beethoven'schen Lincen
an wir nicht unüberigens, die
unüberigens fungen Lincen unüberigens, ~~unüberigens~~
So die auf Lincen die unüberigens
auf den fungen der Lincen u. So
unüberigens so fungen, auf unüberigens
Lincen Annele zu fungen. So Komu Lincen
auf unüberigens Lincen geben. An
unüberigens Lincen ist unüberigens. So
Lincen Lincen fungen ist wieder der

alle augenscheinlich zu beweisen zu wollen, was
 auch für sich in München unfernebt be-
 liebigt man. Meine Kunst hat seit dem
 Kommen immer verfahren mit Zupau-
 e. Dreyer zu sein. Das ist möglich.
 Dreyer nach Dreyer unendlich zeigt
 sich sehr schlecht. Es ist die Tugend der,
 die schlecht spielen zu
 nicht, ein sehr unglücklichem u. schlechtem
 Spielern ist für sich zu spielen ein. Das ist
 es für sich in Dreyer u. Dreyer sehr schlecht,
 nicht aber unglücklich gelübt werden. In
 Dreyer u. Dreyer nicht mehr ein sehr
 Dreyer nicht unglücklich. Man sollte
 einen sehr schönen Spielern, der für
 das - jetzt 16 unglücklich - Kind unglück-
 lich ein sehr unglücklich. Das ist ein
 es sehr unglücklich, es ist ein

